

Falsch reisen

PANNEN UND TRIUMPHE
VON PROFIS

Was hat die Autostopp-Kultur gekillt?

✦ VON MARTIN AMANSHAUSER

Ein seltsames Phänomen moderner Reisebewegungen ist das Verschwinden der Autostopper bei gleichzeitigem Daueranstieg der Zugpreise. Sind die langhaarigen Typen mit den Tafeln, auf denen die Schrift rechts nie ganz draufpasst („Klagenf-t“) direkt ins Paradies gebraust? Nehmen junge, mittellose Intellektuelle heute alle den Billigflieger nach Innsbruck? Oder existiert der Menschentypus, der gerne zu anderen in den Wagen steigt, einfach nicht mehr?

Das Rätsel beschäftigt mich, weil ich selbst zu Beginn der 90er-Jahre einer von Österreich aktivsten Autostoppern war, meist zwischen Wien und Salzburg unterwegs (man maß sein Geschick in „Rekordzeiten“, unter drei Stunden war Spitzenklasse), manchmal bis Innsbruck, oft nach Graz. Die beste Auslandsroute führte nach Hamburg. Frankreich galt als schwierig, Italien als locker, Spanien als halsbrecherisch. Mit Schildern vor Autobahnauffahrten stand ich aber so selten wie möglich. Das Ziel war, auf Raststätten zu gelangen, bei denen man Autofahrer persönlich ansprach - und von Raststätte zu Raststätte surfte, denn man war peinlich genau darauf bedacht, nicht an einer Ausfahrt zu stranden.

Damals wurde oft vor den vermeintlichen „Gefahren“ gewarnt. Ich fürchte, dass diese Panikmache gemeinsam mit zu vielen blutrünstigen Hitchhiker-Movies die Autostopp-Kultur gekillt hat. Ich selbst bekam nur einmal so richtig Gänsehaut. Ein deutscher Mercedes-Fahrer stoppte, ich gab mein Ziel bekannt. Er grinste und antwortete mit geweiteten Augen: „Ah, do hom wie anen Eehst-Reicher!“ Es klang so extrem psychotisch. Dabei wollte der freundliche Mann nur österreichischen Dialekt imitierten. ///



Blog: www.amanshauser.at

Nächste Woche verreist Timo Völker.